



Oktober  
2018

## „Spioniert Gott uns aus ?“

Liebe Leserin, lieber Leser!

Hoch über dem Umland ragt der Hesselberg in die mittelfränkische Landschaft. Und auf dem Hesselberg steht ein großer Funk- und Sendemast. Was da alles an Gerätschaften befestigt ist, das wissen nur die Experten. Aber gerade in Zeiten des Kalten Krieges waren an solchen hohen Masten auch allerhand Geräte zum Aushorchen des „Ostblocks“ angebracht. Die gegnerischen Lager wollten einfach wissen, was die anderen planten, redeten, vorhatten.

Heute ist dieses Geschäft mit Worten, Gedanken und Wünschen der Menschen zum Alltag geworden. Google und Facebook haben in Zeiten des Internets Instrumente entwickelt, mit denen Sie Milliarden Daten sammeln und verarbeiten (und natürlich weiterverkaufen) können.

So kann die Suchmaschine Google heute sicherer als jedes Gesundheitsamt eine Grippewelle anzeigen. Weil dann eben in einem Land oder Gebiet plötzlich viele Menschen auf Google nach Informationen zu „Grippe“ oder „Erkältung“ suchen. Geheimdienste in aller Welt wetteifern um unsere Daten, aber auch darum, Daten und unsere Meinungen zu manipulieren. Der gläserne Mensch ist da vielleicht nur noch eine Frage der Zeit. Der Mensch, bei dem Worte, Gedanken und sogar unbewusste Sehnsüchte für die Konzerne und Computerexperten offen liegen.



Und in diese Gedanken hinein lese ich nun den Monatsspruch für den Oktober:

**Herr, all mein Sehnen liegt offen vor dir, mein Seufzen ist dir nicht verborgen. Psalm 38,10**

In der Bibel ist ja immer wieder die Rede davon, dass Gott uns ganz genau kennt. Dass wir keine Gedanken vor Gott verbergen können. Das kann einem ja durchaus Angst machen. Will ich überhaupt, dass Gott alles von mir weiß? Und zu was wird Gott sein Wissen benutzen? Für die große Endabrechnung nach meinem Tod? Für einen Scorewert, eine Note für mein gelebtes Leben?

Der Beter des 38. Psalms hat da aber eine ganz andere Erfahrung mit Gottes Wissen gemacht. Auch er hat zunächst Angst vor Gottes Wissen. „Strafe mich nicht in deinem Zorn“ bittet er Gott inständig. Dann beschreibt er sehr ausführlich seine körperlichen Leiden, die er (wie es leider oft in der Bibel geschah) als Strafe Gottes erlebt hatte. Und am Ende dieser Aufzählung rafft sich der Beter zu einem letzten Hilferuf an Gott auf: „Aber ich harre Herr auf dich. Du wirst mich erhören“.

Der Beter ist überzeugt: Ja, vor Gott liege ich offen mit meinen Sehnsüchten, mit meinen Leiden, auch mit meinen Fehlern. Aber Gott nutzt dieses Wissen zu meinen Gunsten. Gott verwendet sein Wissen nicht gegen uns, er will uns damit helfen. „Eile, mir beizustehen, Herr, du meine Hilfe!“ Mit diesem letzten Ruf endet der Psalm. Wir erfahren, anders als bei vielen Psalmen nicht, ob und wie Gott ihm geholfen hat.

Das Vertrauen dieses Beters zu Gott will ich mitnehmen in diesen Monat. Gott kennt mich, besser als ich mich selber. Aber Gott macht mit seinem Wissen kein Geschäft. Und er will mich auch nicht lückenlos überwachen. Aber Gott geht es ans Herz, wie es um mich steht. Und er eilt, um uns zu helfen.

*Herzliche Grüße, Ihr Pfarrer Andreas Funk*